

# Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächst-scheinende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und  
**Waldenburger Anzeiger.**

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingelands 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Nr. 224.

Sonnabend, den 25. September

1880.

## Bekanntmachung.

Nachdem in Sachen der Vergebung der Stein- und Maurerarbeiten zu dem projectirten neuen geistlichen Amtsgebäude eine größere Anzahl hiesiger Gemeindeglieder gegen das Verfahren des unterzeichneten Kirchenvorstandes bei der vorgesezten Kircheninspection Beschwerde erhoben hatten, hat diese Angelegenheit dem hohen ev. luth. Landesconsistorium zur Entscheidung vorgelegen und ist unter dem 16. September d. J. seitens hochdieselben dahin Bescheid ergangen, daß der bez. Beschluß des Kirchenvorstandes in durchaus legaler Weise und innerhalb seiner Kompetenz zu Stande gekommen sei, auch sonst nicht angefochten werden könne, indem die Beschwerdeführer abgesehen von ihrer mangelnden Legitimation Thatsachen und Gründe, welche gegen die Zweckmäßigkeit des von dem Kirchenvorstande gefaßten Beschlusses Bedenken zu erheben geeignet wären, nicht geltend gemacht hätten, daß ferner das Verlangen derselben, es solle den Wünschen der Gemeinde mehr Rechnung getragen und die ganze Angelegenheit vor eine Gemeindeversammlung gebracht werden,

als ungerechtfertigt und bedenklich bezeichnet werden müßte, und die Beschwerdeführer daher mit ihrem Widerspruch gegen den betr. Beschluß des Kirchenvorstandes zurückzuweisen seien.

Infolge ausdrücklicher Ermächtigung des hohen Landesconsistoriums wird dieser Bescheid hierdurch zur allgemeinen öffentlichen Kenntniß gebracht.

Waldenburg, den 25. September 1880.

Der Kirchenvorstand daselbst.  
Oberpfarrer Dr. Schumann, Vors.

## Bekanntmachung.

Die auf morgen, den 25. d. M., anberaumte Versteigerung von Kartoffeln auf hiesigem Thomasberg und von 2 Schweinen im Hause Cat. Nr. 207 hieselbst findet nicht statt.

Waldenburg, den 24. September 1880.

Scharf, Gerichtsvollzieher.

\*Waldenburg, 24. September 1880.

### Zur Währungsfrage.

Ueber eine der wichtigsten Tagesfragen, der Währungsfrage, bringt die „Deutsche Landesztg.“ wieder einmal einen längeren Artikel, dem wir das Nachfolgende entnehmen. Wir schicken voraus, daß diese Frage deshalb eine wichtige zu nennen ist, weil ihre endgiltige Lösung die Veränderung des Besitzstandes jedes Einzelnen, zu Gunsten oder zu Ungunsten, je nachdem, zur Folge haben kann. Bei stricter Durchführung der Goldwährung wird nämlich jede Geldsumme, jede Forderung um so viel mehr im Werthe steigen, als das Gold im Werthe gestiegen ist, alle belasteten Grundstücke werden also höher belastet werden, bei Wiedereinsetzung des Silbers als Zahlungsmittel wird voraussichtlich, infolge der geschwundenen Nachfrage, der Werth des Goldes fallen und damit auch der Werth jedes beliebigen Geldbetrages und jeder beliebigen Geldforderung. Im ersteren Falle gewinnen also die Capitalisten oder Gläubiger, im letzteren Falle die Schuldner und alle diejenigen, welche fremde Capitale auf eigene Rechnung productiv zu verwalten haben.

Doch hören wir die „Deutsche Landesztg.“, welche sagt:

„Die Nachfrage nach Gold übersteigt das Angebot; wir sind nicht im Stande, das Angebot zu vermehren, wollen wir mithin Goldknappheit oder Goldvertheuerung vermeiden, so müssen wir die Nachfrage vermindern. Dies geschieht, indem wir das Silber in seine alten Rechte restituiren. Man weist darauf hin, daß unsere Reichsbank einen 3 pCt. höheren Discont hat, als die Banken von London und Paris. Man bringt dies mit den Silberbeständen in Zusammenhang. Auch dies ist durchaus unberechtigt; alle continentalen Banken: Paris, Brüssel, Amsterdam, haben überwiegende Silberbestände und auch dort ist der Discont vorläufig noch niedrig. Wie ist dies zu erklären? Die großen Geldmächte haben ein Interesse daran, die Bank von England zu schonen und da überdies in Frankreich durch Restriktionen der Bank bei den Goldauszahlungen ein Goldagio von 1/2 pCt. entstanden ist, so sandte man deutsches Gold nach New-York, das mittels der Arbitrage billig zu erhalten war. Hiergegen mußte sich unsere Reichsbank schützen und sie that dies, indem sie den Discont erhöhte. Das Verhalten unserer Reichsbank, das gegenwärtig von der Manchesterpresse so ungerechtfertigt angegriffen wird, war durchaus correct, und der Erfolg hat bereits für dasselbe gesprochen, der Export aus Deutschland hat aufgehört und die Arbitrage ist gegenwärtig damit beschäftigt, Gold aus Holland heranzuziehen. Da Holland überwiegend

Silber in Circulation und im Bankhaas hat, so wird auch demnächst eine Disconterhöhung zu erwarten sein.

Es verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, daß wir bei dem Allen erst am Anfang der Entwicklung stehen. Die amerikanische Regierung berechnet den zu erwartenden Goldimport auf 4 Millionen Dollars wöchentlich bis zum November, im Ganzen auf 50 Millionen Dollars; die englische Bank wird erfahrungsmäßig erst in den jetzt kommenden Wochen stark in Anspruch genommen und so droht denn für den Winter eine starke Goldknappheit, ein Kampf um das Gold, der sich durch beständige Disconterhöhungen der Industrie und dem Handel auf das empfindlichste documentiren wird. Und die kurzfristigen Anhänger der Goldwährung wollen hier Abhilfe schaffen, indem sie deutsches Silber gegen Gold in London verkaufen, die Goldnachfrage also vermehren und die Krisis nur um so intensiver machen. Das Gold reicht nicht aus zum alleinigen Währungsmittel, die Rehabilitation des Silbers ist unbedingt nothwendig und je länger diese hinausgeschoben wird, desto schwerer wird der Schaden sein.

Wir können nicht glauben, daß der Fürst Reichskanzler, bei dem in letzter Linie die Entscheidung ruht, gegen seine wirtschaftlichen Freunde sich mit seinem intimsten Gegner von der extremen Freihandelspartei verbündet.“

\*Waldenburg, 24. September 1880.

### Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das Befinden des Kaisers schließt, wie allseits erfreulicherweise versichert wird, jede Besorgniß aus. Es war eine leichte Erkältung, die sich der Kaiser am letzten Mandvertage zugezogen hatte und die ihn am Sonntag etwas incommodirte. Da das Wetter unbeständig und nicht mehr warm ist, so werden, wie ein Berliner Correspondent der „Magdeb. Ztg.“ annehmen zu dürfen glaubt, wahrscheinlich die Aerzte darauf dringen, daß der Kaiser von jeder Reise Abstand nimmt, bis er sich wieder ganz gekräftigt hat. Es ist, wie der Gewährsmann des Magdeburger Blattes weiter ausführt, eine Disposition zur Grippe vorhanden und deshalb große Schonung erforderlich. Das hohe Alter des Kaisers läßt es begreiflich erscheinen, daß die Aerzte dem leisesten Krankheitsymptom die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden. Die Strapazen, denen sich der Kaiser bis zum letzten Sonntag hin volle vierzehn Tage lang unterzogen hatte, waren sehr bedeutend. Vormittags vom frühen Morgen ab zu Wagen und

zu Pferde beim Manöver, dann Vorträge, dann größere Diners und schließlich noch Vorstellungen im Theater; dabei fürstliche Besuche, die den Kaiser ununterbrochen in Anspruch nahmen. Nichts veräumte er; auf die Minute pünktlich erschien er, früh am Morgen wie spät am Abend, und den Tag über keine Viertelstunde zum Ausruhen. Nichts natürlicher, als eine nachträgliche geringe Abspannung, besonders wenn eine leichte Erkältung aufgetreten war.

Der Kronprinz von Oesterreich-Ungarn hat, wie die „Post“ hört, gegen verschiedene Militärs, die mit ihm in persönliche Berührung kamen, seine Bewunderung für die deutsche Armee ausgesprochen: Es sei die erste der Welt. Aber dabei, fügte er hinzu, glaube er hervorheben zu dürfen, daß in der österreichischen Armee durch unablässige Arbeit sich eine Umwandlung vollzogen habe, die ihr einen Platz an der Seite der deutschen einzunehmen wohl erlaube.

In den Ausführungsbestimmungen zu den neuen Justizgesetzen giebt es eine ganze Reihe von Punkten, bei denen von vornherein eine durch die Praxis sich etwa empfehlende Abänderung in das Auge gefaßt war. Ueber diese Angelegenheiten wird nach vorgängigem Einvernehmen zwischen den Einzelregierungen beschlossen, um unter allen Umständen den einheitlichen Charakter der Einrichtung aufrecht zu erhalten. Unter Anderem beschäftigt man sich jetzt mit den Bestimmungen über die Beaufsichtigung der Gerichtsschreiber und Gerichtsvollzieher durch die Amts- und Landrichter.

Der in diesen Tagen beisammen gewesene Ausschuß des Centralverbandes deutscher Industrieller hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, u. a. den Beschluß gefaßt, über die Währungsfrage von seinen Mitgliedern Gutachten einzuziehen. Bei Erörterung dieser Frage im Schooße des Ausschusses sollen für die reine Goldwährung nur vereinzelt Stimmen eingetreten sein, deren Gewicht übrigens auch noch durch besondere Verhältnisse verringert wird.

Von gewisser Seite verlautet, Fürst Bismarck gedenke seinen Landaufenthalt in diesem Herbst etwas abzukürzen und früher als gewöhnlich nach Berlin zurückzukehren. Es müßte, so meint man, dem Fürsten daran gelegen sein, die Vorarbeiten zu seinen die Arbeiterinteressen betreffenden Reformen bald und energisch in die Hand zu nehmen. Von einem Berliner Blatt wird diese Nachricht jedoch als bloße Combination bezeichnet. Ueber Reise und Ueberfiedelungsabsichten des Reichskanzlers pflegen die Angaben ja bekanntlich stets weit auseinander zu gehen.

### Oesterreich.

Der Kaiser soll sein Mißfallen über die deutsch-

feindlichen Kundgebungen in Böhmen und Ungarn bekundet und den Minister angewiesen haben, den zerstörenden Agitationen entgegenzuwirken.

#### Frankreich.

Die Morgenblätter besprechen die Zusammensetzung des neuen Kabinetts. Die republikanischen Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß Barthélemy Saint-Hilaire und seine Mäßigung für Europa ein Pfand für die friedlichen Absichten Frankreichs sein werden. Die Journale der konservativen Partei und der Intransigenten sind der Ansicht, daß das Ministerium Ferry keine ruhige Existenz haben werde; sie betrachten indessen ebenfalls die Ernennung Barthélemy Saint-Hilaire's zum Minister des Auswärtigen als eine Garantie für die Aufrechterhaltung der bisherigen friedlichen Politik.

Nach dem Pariser Correspondenten der „Times“ soll der Präsident der Republik, Herr Grevy, auf die Frage, warum er nicht Herrn Gambetta die Bildung eines Cabinetts übertrage, die merkwürdige Antwort gegeben haben: „Weil er sich wie die übrigen Häupter der Regierung abnutzen würde.“ Welchen Gedanken der Präsident der Republik des Weiteren wie folgt erläuterte: „Wollte er persönliche Politik treiben, so würde er darauf ausgehen, Gambetta sich abnutzen zu lassen, weil er sich so am leichtesten von einem Manne befreien könne, dessen Ausfluß ihm stets im Wege sei. Aber er denke nicht an sich selbst. Er wisse, welche schwere Nachteile ein Sturz Gambetta's für die politische Zukunft des Landes haben werde. Gambetta sei nicht nur der Führer der Linken, sondern auch im Augenblick der einzig mögliche Führer. Er sei der Einzige, der sie zusammenhalten könne und dem sie gehorche. Wäre er abgenützt, so trete das Chaos, der allgemeine Wirrwarr, ein. Das wolle er verhüten.“

#### England.

Die Muthmaßung, daß der Versuch, einen Zug der Nordwestbahn mittels Dynamit in die Luft zu sprengen, mit einem nihilistischen Anschlag im Zusammenhang stand, gewinnt an Boden. Als der russische Großfürst Constantin sich am Donnerstag vor 8 Tagen von London nach Glasgow begab, um die kaiserliche Yacht Livadia zu besichtigen, wollte er anfänglich die Reise nach Schottland auf der Nordwestbahn zurücklegen. In Euston Station war der Salonwagen bereit, als es in Folge „gewisser Andeutungen“ für räthlich erachtet wurde, die Route zu ändern. Die erhaltenen Andeutungen und die gehegten Befürchtungen erwiesen sich als völlig begründet, als am Montag Morgen das Dynamit und der dazu gehörige mörderische Sprengungsapparat in der Nähe des Schienengeleises gefunden wurde.

#### Türkei.

Niza Pascha hatte den Dulcignoten für die gutwillige Räumung ihrer Stadt telegraphisch ange-

boten, daß ihnen 30,000 türkische Pfund ausgezahlt werden sollen und ein neues Dulcigno auf dem Gebiete von Makia aufgebaut werden würde. Die Häupter der albanesischen Partei in Dulcigno sandten hierauf an Niza Pascha folgende telegraphische Antwort: „Von Ihrem Anerbieten haben wir denselben Gebrauch gemacht wie Sie von unserem Protest. Wir wissen, daß jede Regierung sowohl auf ihr eigenes wie auf das Wohl ihrer Unterthanen bedacht sein soll; unser Sultan dagegen bietet uns Geld an, daß wir seine Stadt aufgeben und verlassen sollen. Wir haben erkannt, daß die ottomanischen Beamten noch ärger sind als die ungläubigen Giaurs und wir bitten Sie, den Boten, den Sie an uns senden wollen, bei sich zu behalten, denn die Stunde seiner Ankunft in Dulcigno würde zugleich die Stunde seines Todes sein.“ Dieses Telegramm wurde unterzeichnet von Haski Saly.

Den Consuln der auswärtigen Mächte in Stutari ist ein von 35 Notablen von Dulcigno unterzeichneter Protest überreicht worden, in welchem erklärt wird, daß sie sich niemals von der türkischen Regierung trennen wollten, unter welcher sie seit Jahrhunderten gestanden hätten. Wenn die Montenegroer versuchen sollten, vorzudringen, so würde man ihnen mit Gewalt begegnen. Von mehreren Consuln ist dieser Protest zurückgewiesen worden.

#### Asien.

In der mohamedanischen Welt herrscht jetzt keine geringe Aufregung, da die Saison der Wallfahrt nach Mekka soeben begonnen hat und zu Tausenden strömen schon die Gläubigen nach der heiligen Stadt. Die Reichen unter den Pilgern bringen auch kostbare Geschenke mit, die sie an die Moscheen und sonstigen heiligen Stätten in Mekka vertheilen. Ein indischer Fürst brachte diesmal auch einen goldenen Eimer mit, den er dem heiligen Brunnen Semssem spendete. Dieser Brunnen befindet sich im Vorhofe der Kaaba, ist 40 Ellen tief und soll noch vom Großvater des Propheten gegraben worden sein. Jeder Pilger, der nach Mekka kommt, eilt sogleich zu diesem Brunnen hin, um sich dort eine Schale Wasser zu kaufen, die er oft mit schwerem Golde bezahlt. Fanatische Pilger trinken sogar ein ganzes Dutzend solcher Schalen aus. Die Einnahmen aus diesem Brunnen (1877 betrugen dieselben mehr als 800,000 Fres.) gehören theils dem Groß-Scherif, theils dem Heiligthum, der Kaaba.

#### Afrika.

Aus Capetown wird gemeldet: Am 20. September griffen 1200 Basutos die Stadt Mohale'shoek, am 21. September 5000 Basutos Mafeteng an; beiden Orten dauerte der Kampf den ganzen Tag, die Basutos wurden schließlich zurückgeschlagen.

#### Aus dem Muldenthale.

— In Zwickau hat am 21. d. abends ein Schloß-

fergeselle auf der über die Schwarzenberge. Eisenbahn hinwegführenden Brücke aus bloßem Muthwillen das 7jährige Töchterchen des Handarbeiters Neef, welches sich auf dem Fußwege in einen Tragkorb gesetzt hatte, mit sammt dem Korbe umgeworfen, wobei aber das Kind durch das weite Geländer der Brücke hindurch aus einer Höhe von etwas 9 Meter auf das Gleis der Eisenbahn stürzte und sich verschiedene schwere Verletzungen, u. A. auch den Bruch des rechten Vorderarmes zuzog. Der unbesonnene Mensch, der keineswegs die Absicht hatte, dem Kinde ein ernstliches Leid zuzufügen, mag nun in Verzweiflung sein und kommt auch, wenn die kleine Unglückliche sterben sollte, in schwere Strafe.

#### Aus dem Sachsenlande.

— Se. Maj. der König wird sich infolge einer Jagdeinladung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich am nächsten Sonntag, den 16. d., abends, nach Wien begeben.

— Die Königin von Sachsen war einst Besitzerin der Herrschaft Morawetz in Mähren, wo sie ihre Jugendjahre verlebte und bisher alljährlich die Dürftigen von Morawetz mit Geld und Kleidungsstücken in reichem Maße unterstützte. Ihre Majestät macht fast alle zwei Jahre einen Ausflug nach Morawetz. Am aber die Armen von Morawetz für immerwährende Zeiten zu unterstützen, hat die Königin Carola von Sachsen ein Stiftungskapital bestimmt, von welchem Genuße Arme aus Morawetz in einem dort auf ihre Kosten zu erbauenden Spitale lebenslang versorgt und bekleidet werden.

— Die Garnisonfrage bezüglich der Ostern folgenden Jahres neu zu gründenden Truppentheile ist nunmehr vollständig entschieden und zwar wird das eine der neuen Regimenter nach Leipzig, das andere nach Zwickau, die Artillerieabtheilung gleichzeitig mit der in Geithain garnisonirenden reitenden Artillerie nach Riesa zu liegen kommen. Außerdem beabsichtigt man noch den Städten Meissen, Grimma, Lausitz, Pegau und Roswein den Garnisonscharakter zu nehmen, sobald in den anderen Garnisonstädten die nöthigen Kasernements- und Magazinbauten vollendet sein werden.

— In Zschopau hat sich am Mittwoch früh der 13jährige Pflegesohn des Handelsmanns Ludwig Franz von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Der jugendliche Selbstmörder, der sich vor einer Züchtigung gefürchtet haben soll, ward entsehrlich zerrissen und starb erst gegen Mittag.

— In Frohburg fiel am 20. d. ein Papierdrache aus der Luft herab, wodurch ein Pferd scheu wurde, durchging und den Kutscher überfuhr. Letzterer brach ein Bein.

— Auch in Borna gingen zwei Pferde durch, weil sie durch einen Papierdrachen aufgeschreckt worden waren.

#### Feuilleton.

### Eine silberne Hochzeit.

Erzählung von Ferdinand Gillies.

(Fortsetzung.)

So war ein Versöhnungsversuch, den das junge Ehepaar so heiß erstrebt hatte, unmöglich. Die Mutter aber war wie vom Schlag getroffen, als sie die Nachricht von dem Tode des Rechtsanwalts erhielt; denn nach der Verheirathung ihrer Tochter sehnte sie sich nur um so mehr nach einer Verständigung mit Kuno, der Rechtsanwalt aber war der einzige, von dem ihr Mann eintretenden Falles ihre Adresse hätte erfahren können. Sie war untröstlich, sah sie doch keinen Weg, auf welchem Rheinfeld, wenn er wirklich einmal zu ihr zurückkehren wollte, würde zu ihr gelangen können; denn vor der Desfentlichkeit schreckte sie zurück, schon um ihrer Tochter wegen, und in den Verlustlisten der preussischen Armee hatte sie gelesen, daß auch der vortreffliche Hauptmann, an den sie sich möglicherweise hätte wenden können, bei Königgrätz gefallen war. — Ach, wie bereute sie jetzt ihren Stolz! Aber was half da auch die bitterste Reue, die Vergangenheit war nicht zurückzurufen.

Das Leben ist eine Schule und der beste Lehrmeister ist die Zeit. Da genügt oft ein flüchtiger Moment, ein ganzes, langes Leben zu vergiften; ein vorübergehender Windstoß wirft ein stolzes Gebäude um, und in Trümmern liegt die Arbeit von tausend Händen. Kuno und Therese waren Beide noch nicht in die Schule des Lebens gegangen, als ihre Herzen sich fanden und als sie zu „ewigem Bunde“ einander die Rechte reicheten. Sie waren im Strudel der Welt unmündige Kinder, dem stattlichen Hause ihres Glückes fehlte das schützende Fundament,

die Lebenserfahrung. Als da die Stunde der Prüfung kam, unterlagen sie Beide, wie Schüler, die ihr Examen nicht bestehen. Die Lehrmeisterin Zeit trat an die Unterliegenden heran und nahm sie in ihre Schule. . . .

Es war an einem milden Herbsttage, als in Hamburg mit dem Dampfer „Frisia“ ein amerikander Mann von vielleicht 47—48 Jahren anlangte und mit dem Ausruf: „Gottlob, wieder auf deutscher Erde!“ das Schiff verließ. Der Ankömmling war vor zwanzig Jahren ausgewandert, hatte sich am Mississippi eine Farm gekauft, dieselbe bald wieder verkauft, dann ein ruheloßes, wechselvolles Leben geführt und endlich den amerikanischen Boden recht satt bekommen. Damals, ehe er nach Amerika abdampfte, war er ein wackerer Lieutenant in einem preussischen Infanterie-Regiment gewesen und zudem glücklicher Gatte einer ihn zärtlich liebenden, schönen Frau. Sein Eheglück ging unter durch einen verrätherischen Freund, und mit dem verschwundenen Frieden seines Herzens war auch seine Lust am Officierstande dahin, war ihm die deutsche Heimath verleidet. So war er fort in die Fremde gegangen.

Wenn in der Griechenzeit die Vaterstadt zu enge ward für alle ihre Kinder, dann wanderte ein Theil derselben aus, sich eine neue Heimath zu gründen. Doch nicht Ueberfüllung allein, auch politische Zwiste trieben griechische Staatsbürger von dem heimischen Heerde, nach fremden Strände die schützenden Penaten zu tragen, und mancher zog dahin, dem nur ein rein persönliches Leid den vaterländischen Boden vergällt hatte; er zog dahin, im Herzen Verwesung, in der Ferne neues Leben oder auch ein stilles Grab zu suchen. So hatte der junge Officier sein Vaterland gesloßen, um in der neuen Welt neuen Frieden für seine Seele zu finden. Doch den Frieden, den er dort suchte, fand er nicht. Er

konnte nicht vergessen, und die Erinnerung an die Tage früherer Glückseligkeit entsachte bald immer stärker in seiner Brust die Sehnsucht nach dem Vaterlande, die Sehnsucht nach Herzen, die ihm einst in Liebe und Freundschaft geschlagen hatten und vielleicht noch freundlich seiner gedachten. Er hatte sich damals von seiner braven Frau getrennt, ohne sich mit ihr auszusprechen, ohne Veröhnung auch nur zu versuchen — das hatte er längst bereut, um so mehr bereut, als seine Zweifel an ihrer Schuld mit der Zeit zur peinigenden Gewißheit ihrer Unschuld geworden waren, ja, er war überzeugt, daß nicht sie, sondern daß er damals im Unrecht gewesen, und seine Gewissensbisse ließen ihm keine Ruhe, er mußte seine schwerbeleidigte Frau aufsuchen, sie um Verzeihung bitten, und — wenn möglich — den alten schönen Bund wieder von Neuem begründen.

In Hamburg blieb er nur die nächste Nacht, gleich am andern Morgen setzte er sich auf die Eisenbahn und fuhr nach seiner ehemaligen Garnisonstadt, um dort seine Forschungen zu beginnen.

Vom Bahnhof der kleinen Stadt, die ehemals die Stätte seines Glückes war, wollte er sich eben nach dem nahen Hotel begeben, als er plötzlich von einem Herrn in seinem Alter angehalten wurde.

„Wie, sehe ich recht? Du bist es, Kuno?“ sagte der Fremde.

„Mein Name ist Kuno Rheinfeld. Wen habe ich die Ehre?“ antwortete der Reisende.

„D, Du bist es also wirklich! Und Du erkennst mich nicht wieder? Es ist wahr, ich habe mich sehr verändert, und es sind auch schon zwanzig Jahre her, seitdem wir uns zum letzten Male gesehen haben. Dalberg ist mein Name, weiland Professor und jetzt Director des hiesigen Kreisgerichts!“

(Fortsetzung folgt.)

In Pirna zeigt sich viel werthtätige Menschenliebe für die noch lebenden Thomas'schen Kinder. Es geht Geld ein und der älteren Tochter Hedwig hat der Curhausbesitzer Eduard Franke zu Reitzenhain für längere Zeit ein Asyl angeboten; leider erlaubt der Zustand der Armen noch nicht eine längere Fahrt.

In Meissen ist eine zweite Porzellanfabrik entstanden, welche ein reines, nach Urtheil der Sachkenner ebenso schönes Porzellan als die weltberühmte königliche Porzellan-Manufactur anfertigt. Selbstredend können der Formenreichtum und die figurlichen Sachen, durch welche sich die königliche Manufactur so sehr auszeichnet, nicht sofort geschaffen werden, dies ist aber auch nicht der Hauptzweck dieser neuen Fabrik, dieser basirt vielmehr darauf, in echtem Meißner Porzellan bei weit billigerem Preise gangbare Waare in Servicen (dem bekannten und beliebten Zwiebelmuster und anderen neuen Decors) herzustellen, zu welchem Zwecke bereits mehrere namhafte Künstler gewonnen wurden, um auch in dem Formenfache neue Modelle zu schaffen.

Der angeblich an der Tollwuth erkrankte Schmiedegeselle in Hohnsdorf soll sich völlig wohl außer Bett befinden, da es sich nicht um wirkliche Tollwuth, sondern nur um Krampfanfälle gehandelt habe.

Vorige Woche erhielt ein Bewohner in Grimmitzschau, wie der „Cr. Anz.“ meldet, von einem in Zwidau wohnenden unbemittelten Bekannten die Einladung zur Uebernahme einer Patenstelle bei der Taufe des „neulich geborenen Söhnchens“. Der Eingeladene selbst hatte nicht Zeit, nach Zwidau zu reisen. Statt seiner reiste die Ehefrau dorthin, um für den Gatten Bevatter zu stehen. Jene kam dort an und begab sich sofort zu der bekannten Familie, um ihre Christenpflicht zu erfüllen. Auf die Frage nach dem Befinden des kleinen Weltbürgers entgegnete die übrige verlegene Mutter, daß dieser letzte Nacht gestorben sei. Auf die Bitte, ihr den kleinen Leichnam zu zeigen, wurde geantwortet, dieser sei einstweilen und bis zur Beerdigung in den Keller verbracht und der Hauswirth, welcher den Kellerschlüssel an sich genommen, sei heute verstorben. Unserer Bevatterin kam der Sache nicht ganz klar vor. Sie verabschiedete sich und begab sich zum Standesamt. Dort mußte sie denn hören, daß der bekannte Familie in Zwidau weder ein Kind geboren noch ein solches gestorben sei. Die guten Leute dort hatten bei ihrer Einladung wohl angenommen, daß weder der Eingeladene noch ein Stellvertreter derselben zur vermeintlichen Taufe nach Zwidau kommen, daß der geladene Taufzeuge sich vielmehr lediglich damit begnügen werde, ein gehöriges Einbindegeld per Post zu übersenden. Denn auf Erlangung eines solchen scheint es in vorliegendem Falle einzig und allein abgesehen gewesen zu sein.

Ein in Freiberg Bergwissenschaft studirender Mr. Clark aus San Francisco hat von Eisenach aus per Velociped folgende umfangreiche Fahrt ausgeführt. Er fuhr am 19. Aug. von Eisenach ab über Nürnberg, Regensburg, München, Oberammergau, Innsbruck, Bregenz, Konstanz, Basel, Freiburg (mit einem dreitägigen Abstecher in den Schwarzwald), Straßburg, Baden-Baden, Karlsruhe, Mannheim, Darmstadt bis Frankfurt, woselbst er am 16. dies eintraf.

Am Sonntag ist in Freiberg das neue Theater eingeweiht worden. Zur Aufführung kam P'Arronge's Lustspiel „Wohlthätige Frauen.“ Nach beendigter Darstellung waren mehrere Häuser der Unterstadt illuminiert.

Beim Schwurgericht zu Bautzen befand sich am 20. d. die 28jährige Dienstmagd Ulbrig auf der Anklagebank, beschuldigt, ihre 3 unehelichen Kinder, jedes ungefähr ein Vierteljahr nach seiner Geburt, theils erstickt, theils vergiftet, an ihrem 4. Kinde dagegen einen mißglückten Erstickenversuch begangen zu haben. Die Verhandlungen, welche einen erschreckenden Einblick in das verhärtete Gemüth der Rabenmutter gewährten und entsetzliche Details zu Tage förderten, fanden damit ihren Abschluß, daß die Angeklagte wegen vollendeten Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie wegen versuchten Mordes zu 9jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen wurde.

Aus der sächs. Lausitz schreibt man: In dem benachbarten böhmischen Gebiete ist seitens einiger Bezirkshauptmannschaften das Verbot ergangen, auf den Feldern das Kartoffelkraut zu verbrennen, weil der dicke Qualm in hohem Grade gesundheitsgefährlich wirken kann, wenn er in die Nachbardörfer getragen werde.

Nach dem veröffentlichten Geschäftsberichte

der Sparkasse zu Gera auf das Jahr 1879 wurden im Jahre 1879 in 18,594 neuen Einlagen 5,548,441 Mk. 47 Pf. eingelegt, während in 13,028 einzelnen Posten 4,387,188 Mk. 12 Pf. zurückgezogen wurden, so daß im Laufe des vergangenen Jahres 1,161,253 Mk. 35 Pf. mehr eingelegt als zurückgezogen wurden. Mit Einschluß des Reservefonds verwaltete das Institut am 31. Decbr. 1879 17,596,569 Mk. 61 Pf. Der Verwaltungsaufwand betrug einschließlich des Realaufwandes für die Landrentenbank 17,091 Mk. 27 Pf.

Die Fertigstellung der Mehltheuer-Weidaer Eisenbahnlinie ist nun gesichert durch den kürzlich gefaßten Beschluß des Bezirksausschusses der königl. Amtshauptmannschaft Plauen, die an der Beihilfssumme von 600,000 Mk., welche seitens des Königreichs Sachsen gefordert werden, noch fehlenden 13,200 Mk. zu bewilligen.

### Vermischtes.

Ueber den Untergang des Dampfers „Braunschweig“, den wir bereits gemeldet haben, berichtet Capitän Schulz, der Führer des Schiffes, unter Anderm Folgendes: Wir verließen Bremerhaven am Freitag, den 10. September, Nachmittags 3 Uhr und kamen Abends 7 Uhr in See. Nachts 12 Uhr passirten wir bei günstiger Witterung Helgoland; um 1 Uhr, als wir die Feuerkreise verlassen hatten, stellte sich mehr Wind ein, der nach und nach so heftig wurde, daß wir nur mit Mühe den Kurs nach dem Compaß steuern konnten und der Lootse Befehl gab, mit halber Kraft zu fahren. Das Schiff frachte in allen Fugen, dennoch glaubte Niemand, daß daselbe brechen werde. Plötzlich um 3 Uhr Morgens gab es einen Krach, das Schiff war in der Mitte durchgebrochen. Jeder suchte nun sein Leben zu retten, indem er in das Rettungsboot sprang, dessen Taus gefasst wurden. Der Dampfer sank so schnell — innerhalb fünf Minuten — daß die letzten der Mannschaften über Bord springen mußten. Das Boot, in welchem sich 13 Personen, ohne Proviant und Wasser, ohne Kleidung befanden, wurde durch den östlichen Wind in die offene See getrieben, bis es nach 30 Stunden, und nachdem es 37 Meilen zurückgelegt hatte, von einem vorbeipassirenden Dampfer aufgenommen wurde. Die Schiffbrüchigen blieben bis Mittwoch an Bord des Schiffes und wurden dann in Skagen gelandet, um über Kopenhagen nach Hamburg befördert zu werden. Leider war bei der Aufnahme ins Schiff ein Mann der Besatzung ertrunken. — Nach Ansicht des Capitäns war der Dampfer verhältnißmäßig zu lang, um zu dieser Jahreszeit die Reise über See unternehmen zu können.

Ein Nachahmer Dr. Tanners gestorben. England ist bekanntlich in einem weit höheren Grade als jeder andere Staat das Land der allgemeinen Nachahmung in Sachen des Spleens und jeder Art von Wunderlichkeit. Die Garattirung wurde in den fünfziger Jahren in der Hauptstadt förmlich Mode, und die Spitze der Feuersäule mußte vergittert werden, weil, nachdem einmal ein Lebensmüder von dort den kühnen Sprung ins Wefenlose gewagt, in einer einzigen Woche sich 87 Nachahmer fanden. So ist es denn auch nicht zu verwundern, daß der vierzigjährige Hungerversuch des Dr. Tanner hier sofort auf fruchtbaren Boden fiel. Der Amerikaner hat bereits mehrere Nachahmer gefunden, obgleich bislang keiner derselben seinem Vorbild in Beharrlichkeit und Ausdauer gleichgekommen ist. Zu den Dornern „freiwilliger Aushungerung“ gehört ein alter Mann, dessen Leichenschau kürzlich in Shepherds Bush stattgefunden hat. Schon einmal hatte er sich während sechs Tagen aller Nahrung enthalten; auch nahm er nie mehr als ein Mahl täglich zu sich. In jüngster Zeit hatte derselbe den Versuch gemacht, von Duellwasser allein zu leben, und ist, nachdem er diese Diät eine Zeit lang betrieb, an Erschöpfung gestorben.

Die Bacterien der Atmosphäre. Als Resultat von Zählungen, die über die Menge der in der Luft zu Meudon enthaltenen Bacterien (mikroskopischen Pilze) ausgeführt worden, stellt Herr P. Miquel folgenden Satz hin: „Die Zahl der Bacterien der Atmosphäre, die im Winter sehr klein ist, wächst im Frühling, zeigt sich groß im Sommer und Herbst, und sinkt dann schnell während der ersten Fröste. Dieses Gesetz gilt in gleicher Weise für die Sporen der Pilze. Aber während die Samen der Schimmelpilze häufig sind zur Zeit der feuchten Perioden, wird die Anzahl der Luft-Bacterien sehr schwach, und steigt erst dann wieder, wenn die Trockenheit eingetreten, genau in der Zeit, wo die Sporen der Schimmelpilze selten werden, so daß, den Maxima der Schimmel-Microbien, die Minima der Bacterien-Microbien entsprechen und umgekehrt.“

Allerlei. Beim Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß die Brüder Sachs von den chilenischen Behörden ausgeliefert worden sind und in Begleitung zweier Polizeibeamten bereits auf dem Wege nach Frankfurt sich befinden. Die bedeutenden Kosten der Ueberführung sind von den deutschen Behörden übernommen worden. — In Gelsenkirchen wurde am 16. September auf dem Schießstande der Schützengesellschaft der durch ein Mißverständnis aus seiner Deckung heraus vor die Scheibe tretende Anzeiger Bergmann Kottschäfer erschossen. Der Schuß ging ihm durch den Kopf, so daß der Getroffene kurze Zeit nachher verschied. — In einer Patronenfabrik in Bridgeport, Connecticut, hat eine Explosion stattgefunden, wodurch 5 Personen ihr Leben einbüßten. — Nach einer Meldung aus Virginia City Nevada sind in der Consolidated Imperial Mine 9 Bergleute getödtet worden; das Tau des Behälters, in welchem die Arbeiter einfuhren, riß und der Behälter stürzte 300 Fuß tief, während das 1400 Fuß lange Tau auf dieselben fiel. Der einzige am Leben gebliebene Arbeiter ist schwer beschädigt. — Aus China theilt die „China Mail“ folgende grauenhafte Geschichte mit: Der Militärische Mandarin für den Kit Yang Distrikt Pung Tye-jeu ist der Held derselben. Ein Steuereinnahmer wurde vom Volke ermordet, weil dasselbe wahrscheinlich zu der Ueberzeugung gekommen war, daß man auf andere Weise den furchtbaren Erpressungen kein Ende machen könne. Pung Tye-jeu aber beschloß, eine Strafe über die Einwohner zu verhängen, wie sie vollständiger sich kaum denken läßt. Vor allem suchte er sich ein Kanonenboot zu verschaffen, um seinen Rückzug zu decken. Dann wurde der Ort mit Sturm genommen und es sollen dabei etwa 700 Menschen von den Soldaten niedergemacht sein; die niedrigste Schätzung der Opfer dieser Schlächterei ist 400! — Wie der „Voss. Ztg.“ aus Girsberg mitgetheilt wird, hat es am 20. d. Mts. im Riesengebirge geschneit, so daß der ganze Raum bereits einen winterlichen Anblick darbot. — Aus Prag meldet man: „Der hiesige Scharfrichter Pipperger erzeigte im schwarzen Brauhause und schrie: „Viele von den Czechen werde er noch aufhängen.“ Es entstand eine blutige Schlägerei, der Scharfrichter wurde aus dem Gasthause geprügelt und auf der Gasse verhaftet.“ — Victor Hugo wird am 15. October ein neues poetisches Werk unter dem Titel „Der Esel“ veröffentlicht. Glückliche Titelwahl. — Der Sanitätsrath Dr. v. Düring in Hamburg hat der Menschheit den Dienst geleistet, zu beweisen, daß die sogenannte Zuckerkrankheit heilbar ist. Eine lange Reihe von Patienten, darunter mehrere Collegen, die jetzt gesund und kräftig wirken, bestätigen die Wahrheit. Das Verfahren ist das einfachste von der Welt und Jedermann verständlich: Düring's Schrift „Ursache und Heilung des Diabetes mellitus“, welche so eben in dritter Auflage in Hannover erschienen ist, beschreibt es ganz ausführlich. Der Glaube an Arzneimittel wird durch diese Schrift allerdings gewaltig erschüttert.

### Neueste Nachrichten.

Wien, 23. September. Das „Neueste Wiener Tageblatt“ erfährt: Bereits vor einigen Wochen habe zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Czaren Alexander eine Correspondenz stattgefunden über die Geneigtheit Rußlands zu einer Verständigung mit Oesterreich; Baron Gaymerle und Fürst Bismarck hätten in Friedrichsruh darüber conferirt; Fürst Bismarck habe bereits direkte Schritte in Livadia gethan.

Brüssel, 23. Septbr. Der in dem belgischen Kulturkampf vielgenannte Cardinal-Erzbischof Deschamps von Mecheln ist nach Rom berufen; er reist am 29. d. nach dort ab.

Rom, 23. September. Die päpstliche „Aurora“ bementirt die Nachricht der Römischen Zeitung über die Absendung eines Cardinals zum Kölner Domfest.

### Literarisches.

Inhalt der „Deutschen Illustrirten Zeitung“ Nr. 52. Illustrationen: Ruine von Villers. Nach einer Skizze von Albert Cornaud in Brüssel. — Ein polnischer Hochzeitszug in Krakau. Zeichnung von Kossak. — Kaiser Franz Josef in Krakau: Die Krakauer dem Monarchen huldigend. Nach einer Skizze unseres Special-Artisten. — Im Volkstheater. Nach dem Gemälde von Robert Ruz. — Albanese. Original-Federzeichnung von L. v. Freesday. — Griechische. Original-Federzeichnung von L. v. Freesday. — Texte: In Banden der Vorurtheile. Novelle von J. Walthar. (Schluß.) — Meerlieder. Gedichte von Rudolf Sperling. — Der Bauernkrieg. Historische Erzählung von A. Dittrich. (Schluß.) — Der Solibat in Uniform. Von Alphons Danzer. — Kaiser Franz Josef in Krakau. — Im Volkstheater. — Die Ruine

von Billers. — Kleine Chronik. — Schach: Das Decimal-Schachbret von Carl Oert. (Schluß.) — Nützliche Löser der Preis-Räthsel-Aufgabe. — Correspondenztafeln. — Wochenkalender. — Zu beziehen von W. Drey, Leipzig, Duerstraße 33. — Preis vierteljährig 3 Mark.

Die neuesten Nummern des „Schalk“ enthalten an größeren Beiträgen:

II. Jahrgang, Nr. 50. Eine Entführung. Humoreske von Czirn von Terpig. Mit einer Originalzeichnung von G. Schlittgen. — Veröffentlichte Geheimnisse. — Unbewußt. Mit Originalzeichnung von G. Schlittgen. — Das Ausschellen. — Im Fest-Gedränge. (Aus Leipzig.) — Als Frau Thekla ihren Ehemann, den berühmten Archäologen Balthasar Schwennicke überraschte, wie er das „Mädchen für Alles“ am Heerd in die Wangen kniff. — Stimmungsbilder vom Mühlendam. Mit Originalzeichnung von G. Schlittgen. — Selige Gewißheit. — Der unverwundliche Kritiker. — Nur fein. — Aus der Schule. — Herbstgedanken eines alten Waidmanns. Gedicht von R. Baumbach. Originalzeichnung von G. Nestel. — Wenn man vorlaut ist. — Der zärtliche Sohnheim. Originalzeichnung von G. v. Grimm. — Demonstratio ad-oculos. Mit Originalzeichnung. — Ein musikalischer Feuilleton von 1890. Auf spiritistischem Wege erhalten. Von Bernhard Wolltag. — Epigramme. — Spielereien. — Lob der Leibzigerinnen. (Aus dem Tagebuche des alten Leibzigers.) Von Edwin Vormann. Originalzeichnung von J. Kleinmichel. — Kleine Mappe. — Unsere Kinder. Originalzeichnung von G. Schlittgen. — Vorsichtig. Originalzeichnung von G. Köhling. — Aus der Schweizerfamilie. Originalzeichnung von G. Nestel 2c.

### Kirchliche Nachrichten.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Vormittags predigt: Herr Oberpfarrer Dr. Schumann. Nachmittags (Missionsstunde): Herr Diaconus Hefter. Beichte und Communion früh 1/2 Uhr: Herr Diaconus Hefter.

### Marktbericht.

Berlin, 23. September. Weizen loco 186—235, September-October 207,00, Oct.-Nov. 203,50, April-Mai 205,50. Roggen loco 199,00, September 195,50, Sept.-Oct. 194,00, April-Mai 184,70. Spiritus loco 59,50, September 60,70, September-October 58,30, April-Mai 57,70. Rüböl loco 53,80, September-October 53,70, April-Mai 57,00. Leipzig, 23. Septbr. Weizen loco 210—230. Roggen loco 212—220. Spiritus loco 59,20. Rüböl loco 55,00.

### Ortskalender von Waldenburg.

Fürstl. Sparkasse: Geöffnet Dienstags und Sonnabends von Vorm. 8—11 und Nachm. von 2—5 Uhr. Feuersignale: Bei 3 Schlägen Feuer in der Stadt, bei 2 Schlägen in Altwaldenburg und Eichlaide, bei 1 Schlag in Altstadt-Waldenburg. Fürstl. Museum: Geöffnet Wochentags von Vorm. 8—12 Uhr, Nachm. 1—6 Uhr. Sonn- und Feiertags von Vorm. 11—7 Abends. Königl. Steueramt: Obergasse 41. Expeditionsstunden von Vorm. 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 5 Uhr.

Post- und Telegraphen-Amt: Geöffnet Wochentags von Vorm. 7—12 Uhr, Nachm. 2—7 Uhr. Sonn- u. Feiertags von Vorm. 7—9 und 11—12 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.

Personenfahrpost nach den von hier abgehenden Zügen: Zu den Zügen nach Penig Vorm. 7. 41, Nachm. 3.5 und 6. 5. Zu den Zügen nach Glauchau Vorm. 10. 23, Nachm. 1. 54 und Abends 8. 16.

Forschungsverein, Schönburger Hof, parterre: Geöffnet von Vormittags 9—12 Uhr und von Nachmittags 2—5 Uhr. Sonntags geschlossen.

Standesamt: Expeditionsstunden Wochentags von Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Für Eheschließungen nur Mittwochs und Sonnabends Vormittags geöffnet.

### Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 21, Nachm. 12. 12 und 3. 30, Abends 6. 33 und 9. 42.

Aus der Richtung Furzen: früh 6. 26 (von Penig ab), Vorm. 11. 56, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

### Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

Zu der Richtung Glauchau: früh 6. 33, Vorm. 10. 57, Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46.

Zu der Richtung Furzen: Vorm. 8. 22, Nachm. 12. 18 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 6. 43 (nur bis Penig).

## Anzeigen.

**Düngemittel,**  
als: **echt. Peru-Guano,**  
= **Ammoniak-Superphosphate,**  
= **gedämpftes Knochenmehl,**  
= **aufgeschlossenes Knochenmehl**  
empfehlen unter Gehaltsgarantie zu den billigsten Preisen  
**Hotel Goldner Löwe. Bernh. Graichen.**

**Knochenmehl,**  
**aufgeschl. Guano,**  
**Superphosphate,**  
**Spodium**  
hält großes Lager **Eugen Wilhelm.**

Sobald ist erschienen:  
**Schönburger Hauskalender**  
auf das Jahr 1881.  
Preis 20 Pf.  
Derselbe enthält außer dem vollständigen Kalendarium und den Markterzeugnissen ein fein ausgeführtes Lichtdruckbild: Denkmal des Fürsten Otto Victor in Waldenburg, sowie eine Abbildung des Schubert-Denkmal in Hohenstein; ferner die Beschreibung der Waldenburger Festtage am 22. und 23. April 1880, der Schubert-Feier in Hohenstein am 26. April 1880, einen naturwissenschaftlichen Artikel: „Das Weltgebäude“, sowie Erzählungen, Anekdoten, Haus- und Landwirtschaftliches 2c.  
Verlag von C. F. Kästner in Waldenburg.

Sein Lager von  
**aufgeschl. Guano,**  
**Knochenmehl,**  
**Superphosphate**  
offerirt billigst **Albert Bossecker.**

**Echt Patent-**  
**Wagen-Nahsen-Fett**  
in 1/8, 1/4, 1/2 und 1/1 Str. empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**B. Graichen.**

**Frischgebrannter Kalk**  
ist von Sonnabend bis Montag zu haben **Ziegelei Oberwinkel.**

Für 1. November sucht ein junger Mann ein **Garçon-Logis.** Gefl. Abt. unter S. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Die Ziehung der **Wollen-Industrie-Ausstellung** beginnt im November c.

**Loose** hierzu sind wieder eingetroffen und empfiehlt **B. Dpitz.**

**Das Neueste**  
in bunten  
**Herren-Gravatten**  
und **Schleifen**

empfehlen **Agnes Richter.**

### Turnverein.

Die diesjährige **ordentliche Generalversammlung** soll **Sonnabend, den 25. September, Abends 8 Uhr** in der kleinen **Rathskellerstube** abgehalten werden.  
**Tagesordnung:** 1) Jahresbericht des Vorstehers, 2) Cassenbericht des Kassirers, 3) Wahl der Vereinsbeamten, 4) Etwaige Anträge.  
Zu einer recht zahlreichen Beteiligung ladet hierdurch ein  
**Der Vorstand des Turnvereins.**

### „Liedertafel“.

Zu dem morgen **Sonntag** bei **Hrn. Emil Müller** in **Kerzich** stattfindenden **Lieder-Abend** werden Alle, welche sich an unserm letzten Vergnügen betheiligt, hierdurch freundlichst eingeladen. Eltern und Angehörige sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

### Empfehlung.

Ich Unterzeichnete litt an Brust-, Lungen- und Kehlkopfentzündung. Trotz aller Anwendung verschiedener Medicinen war keine Besserung in Aussicht. Als mein Leben schon mit dem Tode rang, ergriff ich das von Herrn Valentin Wilhelm Köhler in Hohenstein, Ende der Dresdnerstraße, zubereitete **Universalspaster** und wandte es nach der Gebrauchsanweisung an. Dank der Wirkung dieses wirklich guten Pfasters, welches mich einzig und allein von meiner schweren Krankheit befreit hat, bin ich jetzt wieder wohl und gesund.  
**Hüttengrund.**  
**Ernestine Rau.**

Obgenanntes Pflaster ist von **Hrn. Dr. Werner**, Director des chemischen Laboratorium in Breslau, ärztlich geprüft und begutachtet und wird in vielen Krankheitsfällen, z. B. gegen Augenleiden, Kopfschmerz, Gehörleiden, Kehlkopfkrankheiten, Bräune, Rückenschmerz, Rheumatismus, Flechten, Weulen, Knochenfraß u. s. w. seit langen Jahren mit Erfolg angewandt. Dasselbe ist mit Gebrauchsanweisung und vielen beglaubigten Zeugnissen nur allein echt zu beziehen von  
**Val. Wilh. Köhler**  
in **Hohenstein**, Ende der Dresdnerstr.

NB. Das von Schwindlern verbreitete Gerücht, daß ich in den verschiedenen Districten Commissionslager errichtet hätte, ist unwahr, man wolle sich daher gefälligst nur an mich selbst wenden, auch im Hause selbst sich von Niemanden durch falsche Angaben abweisen lassen. Ebenso bitte ich, die gewissenlosen Leute, welche unter meinem Namen hausieren gehen und werthloses Pflaster anbieten, anzuhalten und mir namhaft zu machen, da ich Niemand hierzu beauftragt habe.

### F. F. W.

**Altstadt-Waldenburg.**  
Morgen Sonntag früh 7 Uhr  
**Uebung in voller Ausrüstung.**  
Das Commando. **F.**

### Schiesshaus

**Waldenburg.**  
Morgen Sonntag von 4 Uhr an  
**BALL.**

Ergebenst **A. Kiene.**

### Forsthaus Waldenburg.

Sonntag, den 26. d. M., ladet zum **Pflanzenfuchen** und **Kaffee, ff. Bieren** ergebenst ein  
**Julius Bauch.**

### Neue Musik-Zeitung.

Für **Musiker, Musikfreunde** und **Dilettanten.**

Jährlich 24 Nummern.  
Jeden Monat ein Musikstück gratis.  
Preis per Quartal bei allen Postanstalten 80 Pf., bei Buchhandlungen 1 Mark, bei directem Bezug unter Kreuzband von der Verlagshandlung 1,20 Mk.  
In keiner musikalischen Familie sollte die Neue Musik-Ztg. fehlen.

### Familiennachrichten.

Verlobt: Kaufmann **Louis Nibel** in Annaberg mit **Helene Müller** in Buchholz. — Apotheker **Wilhelm Schumann** mit **Elisabeth Regner** in Streßlen b. Dresden. Vermählt: Stadtrath **Albin Graf** mit **Alma Köhler** in Grimmitzschau. — Gymnasial-Dozent **Dr. phil. Malwin Bechert** mit **Käthe Dürr** in Leipzig. Gestorben: Frau **Pastor Auguste Louise Kämmtig geb. Preußer** in Wittweida.

Verlag von **C. F. Kästner**, verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck **C. Kästner** in Waldenburg.